

Erscheint täglich  
sonntags mit Ausnahme der  
Sommer- und Feiertage.

Abonnementpreis  
monatlich 50 s., 1/2jährlich 1.50 s.  
jährlich 3.00 s. Durch  
die Post bezogen 1.65 s.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bestellbar, kostet  
monatlich 10 s., 1/2jährlich 30 s.

# Neue Welt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof vaxterre rechts.

Telegraphen-Adresse: Weltblatt Halle/Saale.

Noto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 44.

Freitag den 21. Februar 1896.

7. Jahrg.

## Die Lage in Frankreich.

Paris, den 14. Februar 1896.

Der Fall des Ministeriums Ribot brachte keine große Bewegung hervor; man ist an betrieblige Unfälle so gewöhnt, daß man ihnen gar keine Aufmerksamkeit schenkt. Man glaubte, Ribot würde durch Dupuy oder irgend einen ähnlichen Beherrschten der Reaktion ersetzt werden, und auch die nächsten Tage der Chérelle würden fortdauern. Man suchte die Chancen, als man erfuhr, daß der Präsident Herr Bourgeois zu sich rufen und ihm die Bildung des neuen Ministeriums übertragen habe. Als Jaurès zum Präsidenten gewählt worden war, hatte er Bourgeois schon einmal mit der gleichen Aufgabe betraut. Damals war Bourgeois gescheitert, und jetzt, so hoffte man allgemein, würde er auch scheitern.

Als das radikale Ministerium Bourgeois richtig zu stande gekommen war, wurde mitleidig gelacht; es war eine quantitative Negligéable — eine so winzige Größe, daß man mit ihr gar nicht zu rechnen brauchte; in den Zeitungen und in den Wandelhallen der Kammer wurde gespottet, es sei nur eine Wärmflasche für irgend ein neues Opportunistenministerium. Man war so fest von dem nahen Sturze überzeugt, daß man dessen Tag schon vorherlagte und Betten darauf machte. Allein, wie ich früher schon sagte, es ist ein parlamentarischer Sprichwort: in Frankreich ist nichts dauerhaft, außer was provisorisch ist und Herr Bourgeois richtete sich darauf ein, das Sprichwort nicht wagen zu riskieren.

Die Dupuy und die Ribot, seine Vorgänger, hatten nur regiert, um die Chérelle zu beschleunigen und ihnen den Weiterbetrieb ihres ehrenwerten und einträglichen Diebesgewerbes zu ermöglichen. Man rechnete also auf die Chérelle, die das radikale Ministerium ungehindert zu Fall bringen würde. Aber alles ist trügerisch in dieser Welt. Mit einer verblüffenden Tollkühnheit trug Bourgeois den Krieg in das feindliche Lager. Er kündigte an, daß er den parlamentarischen Luxusfall reinigen wolle, und fing damit an, daß er Arton in London verhaften ließ und der Kammer ein Gesetz vorlegte, welches die Unverträglichkeit des Abgeordneten Mandats mit den Funktionen eines Verwaltungsbekanntenen von Finanz- und Industrie-Gesellschaften, die mit dem Staat Beziehungen haben, festsetze, damit diese Herren nicht in die Lage kämen, als Deputierte oder Senatoren über die Verträge des Staates mit solchen Gesellschaften zu entscheiden.

Ein Schrei des Entsetzens begrüßte diese abschließenden Maßregeln; sie würden den Sturz des Ministeriums beschleunigen — so rief man entrüstet. Doch, o Wunder! es kam anders: statt das Ministerium zu stürzen, haben diese Maßregeln das Ministerium befestigt, ihm festen Boden unter die Füße gegeben. Kein Deputierter, kein Senator wagte das Ministerium wegen der geplanten Meinungsarbeit anzugreifen — im Gegenteil, alle forderten um die Weite die Reinigung und am lauteſten die, welche die größten Chérelis aus dem Gewissen hatten.

Bisher hatten die Regierung, welchen Ursprungs sie sein mochten, sich stets auf die Rechte und das Zentrum — die

republikanische Mittelpartei — gestützt, und um sich die Günstigen dieser Parteien zu sichern, den Sozialisten, dem gemeinsamen Feinde, den Krieg erklärt. Bourgeois vollzog eine vollständige Frontveränderung; er suchte seine Stütze auf der Linken statt auf der Rechten, und statt den Sozialismus mit der „harten Faust“ zu bedröhen, streckte er ihm die „geöffnete Hand“ hin.

Diese neue Taktik hat zwar die Sozialisten nicht in die ministerielle Armee eingereiht, es ihnen aber zur Pflicht gemacht, wenn auch nicht die Waffen aus der Hand zu geben, so doch die Feindseligkeiten anzustellen.

Da Herr Bourgeois sich uns als Gegner, der das Gesetz achten will, vorstellte — erklärte der Sozialisten —, so setzen wir unseren Vernichtungskampf gegen die Staatsgewalt nicht fort, wir eröffnen dem Ministerium einen Kredit und warten seine Taten ab.

Die Taten hätten vielleicht lang auf sich warten lassen, wären vielleicht niemals gekommen, wenn die Gegner des Ministeriums es nicht gezwungen hätten, etwas zu thun. Unsere Feinde haben freilich großen Scharsinn angewandt, um die Gesandten des Sozialismus zu verdrängen.

Die abwartende Haltung der Sozialisten hat genügt, die Natur des parlamentarischen Kampfes umzugestalten.

Seit den Wahlen von 1893 sind die Sozialisten die einzigen, welche die Ministerien angreifen und stürzen; wenn sie aus ihren Siegen bis jetzt noch keine direkten Vorteile ziehen können, so sind sie es doch, welche die politische Lage beherrschen. Der Panama-Skandal und die vielen anderen Skandale haben die Führer der parlamentarischen Parteien so heillos kompromittiert, so um alles Ansehen gebracht, daß Rouvier, Roche u. s. w. garnicht auf die Rednerbühne gehen können, ohne ausgepöbel zu werden, und ohne beschämend die Rückzug antreten zu müssen, unter einem Geheul beleidigender, die tiefste Verachtung ausstrahlender Hurerei. Die Stimme dieser Herren hat keine Autorität mehr in der Kammer und im Land.

Die reaktionären Parteien sind also gelöst, all ihre Säupter sind ihnen abgefallen. Deshalb mußten sie auch, um den Angriff auf das Ministerium Bourgeois zu decken, zu Männern zweiten Ranges ihre Zuflucht nehmen: zu Deschanel, Parthon und Konsorten. Sie wurden im ersten Schirmittel so schlecht geföhrt, daß sie sich in ihre Nichtigkeit zurückzogen und nicht wieder wagen, daraus hervorzugehen. Heute ist es unmöglich, in der Deputiertenkammer jemand zu finden, der das Ministerium angreift. Wir erleben das seltsame Schauspiel, daß die reaktionären Zeitungen, die freilich nicht anforderten, den Sozialisten vorzuwerfen, daß sie durch ihre formidablen Angriffe die parlamentarischen Arbeiten stören, jetzt den Sozialisten den ungeheuren Vorwurf machen, das Ministerium Bourgeois nicht anzugreifen, ihm nicht mit Beschwerden und Interpellationen zu Leibe zu rücken. Niemals haben die Reaktionäre die Bedeutung der sozialistischen Partei und die Wichtigkeit ihrer eigenen Parteien mit mehr Naivität ausgeprochen. Aber die hinterlistigen Gebereten des Temps, der Libre parole und des Figaro, durch welche die Sozialisten zu einem

thörichten Angriff verleitet werden sollten, waren ohne Erfolg, und es blieb nichts anderes übrig, als daß der Senat, in dem die Invaliden aller Reaktionsparteien warten, bis der Tod sie holt, sich entschloß, mit seinen kraftlosen Armen die Waffen zu ergreifen und mit zahllosem Nachen zu belien.

Um in Zug zu kommen, die alten Kasserbärte (les vieux retraites) im Senat ihre Tätigkeit damit begonnen, das Gesetz, betr. die Unfälle bei Arbeitern, welches man seit 15 Jahren „prüft“, abzulehnen. Sie hätten nicht ungezügelter handeln können: denn nichts Besseres konnten sie thun, um den Volkswillen gegen sich zu erregen. — Den Tag nachher legten sie ihr so trefflich begonnenes Werk fort, indem sie das Gesetz, welches den an der Eisenbahn, in den Arsenalen und Staatswerkstätten angestellten Arbeitern verbietet, sich zum Besuche von Streiks in Syndikaten (Gewerkschaften) zusammenzuschließen wieder hervorholten und annahmen. Dieser Gesetzesvorschlag war dem Volke derartig verhasst, daß sogar das Ministerium Ribot ihn hatte zurückziehen lassen, um die Erregung, die schon die Antikündigung in der Adressenliste hervorgerufen hatte, zu beschwichtigen. Das Ministerium beantwortete diese Abkündigung mit der Einbringung eines Gesetzesentwurfs, der Geld- und Gefängnisstrafe allen Arbeitgebern androht, die einen Arbeiter entlassen, weil er einer Organisation angehöre.

Die Senatoren unter Anführung Constans haben mit einem Hieb geantwortet, der, wenn es nach ihnen ginge, das Ministerium mauſtot geschlagen hätte. Als Ribot Präsident des Staatsrats war, hatte er die Unterdrückung der Subsidienstandale einem Richter anvertraut, der die Weisung erhalten hatte, die Schuldigen reinzuwaschen; er erfüllte sehr gewissenhaft seine Aufgabe und entließ die Angeklagten, bei denen er sich noch einschaltete, — er je aber gezwungen gewesen, sie zu verurteilen. Ricard, der neue Justizminister, hat die Wiederaufnahme der gerichtlichen Unterdrückung angeordnet und sie einem anderen Richter anvertraut. Dieser begann damit, die Herren Woche, Christophle, Rouvier und andere einflussreiche Persönlichkeiten vorzuladen, die jetzt in Mazas\*) reichliche Ruhe haben, über die Vergänglichkeits der menschlichen Größe nachzudenken. Der Senat, von dessen Mitgliedern viele in diese schmüßigen Gefängnissen verwickelt sind, ist voller Ingrimm und in seiner Wut hat er ein Mißtrauensvotum gegen Ricard beschloffen, weil derselbe den formierten Untersuchungsrichter, der in so delikater Weise die Spitzbuben der Kammer und des Senats von jeder Anklage reinzuwaschen hatte, durch einen ehrlichen Mann ersetzte hat.

Anstatt nun aber die Entlassung einzureichen, wie es die zahllosen Greise im Senat hofften, haben die Minister es des lächerlichen Zornausbruchs gelacht; sie haben im Saale der Anwalts des Palais Luxemburg den Sturz von ihren Portefeuilles abgeſchüttelt und sind in die Abgeordneten-kammer gegangen, die ihnen als Stütze dient. So ist denn

\*) Mazas, ein Gefängnis bei Paris, das jetzt von vielen Chérelis und sonstigen höheren Gannern unfeindlich bewohnt wird.

## Serial.

Sozialer Roman von Emil Pola.

1. Buchband verboten.

Es war die Brülle, zum Erschrecken abgemagert, mit nadtlem Holze, nadtten Armen und den Kopf von den aufgeloſten grauen Haaren unſtattet. Sie war außer Atem:

„Aber meines Lebens, da bin ich!“ rief sie. „Dieser verkaufte Schurke der Herron, hatte mich in den Keller eingelockert! Es leben die Soldaten! In den Schacht mit dem Offizier. Doch sie wurden überſchrien und bald tobte der ganze Haufe:

„Hunde, Kanakillen, erbärmliches Geseh, das nichts versteht, als seinen Vorgeſetzten die Füße ledern und nur Mut hat gegen die Armen.“

Die andern machten mit ihr Chorus, und jetzt regnete es Schmah ungen und Schimpfwörter. Zwar einige hatten gerufen: „Es leben die Soldaten!“ In den Schacht mit dem Offizier. Doch sie wurden überſchrien und bald tobte der ganze Haufe:

„Nieder mit den roten Hosen!“

Die Soldaten, welche unerbittlich und stumm die Reden von Gleichheit und Brüderlichkeit und die Aufforderung, es mit dem Bolke zu halten, angehört hatten, blieben ebenso ruhig diesen Verleumdungen gegenüber. Der Hauptmann hinter ihnen hatte seinen Säbel gezogen, und als die Menge immer dichter an sie heranströmte, kommandierte er die Bajonnette zu fällen. Die Mannschaften gehorchten, und eine doppelte Reihe stählerner Spitzen hatte den Anbrügenden entgegen.

Als die Schüsse“ fielen die Brülle.

Alles brante in fanatischer Redeschwärmung heran. Die Frauen warfen sich auf die Soldaten, die Mahnde und Leuante riefen:

„Tödet uns doch! Tödet uns, wir wollen nichts als unser Recht!“

Leuante griff mit beiden Händen in die Bajonnette, rief darauf und bog sie in der nachfolgenden Kraft seines Armes; während der abwärts lebende Bontoung verdrückte hinaus, sich mit Selbstwunden überhaufend, daß er nicht zu Hause geliebte.

„Stoß doch zu, Ihr Halunken!“ rief Mahde. Dabei rief er nach und humpel auf und drängte sich mit der nadtten von der Kante löcherteren Brust an die Bajonnette, so daß die Soldaten, durch diese furchtbare Tollkühnheit erdrückt, zurückwichen. Eine Schreie hatte sein Damm gerüttelt, das Blut hervor, er überſtürzte immer näher und näher heran und schrie:

„Nennen. Ihr wagt's nicht! Jehnauend stehen hinter uns; ſtoß zu, tötet uns: es bleiben Euch noch zehnhundert andere zu töten.“

Die Lage der Soldaten wurde kritisch. Sie hatten den strengen Befehl erhalten, sich nur im Falle der äußersten Not ihrer Waffen zu bedienen. Wie aber diese Willen verhielten, sich selbst zu töten? Sie konnten nicht weiter zurückweichen, sie lebten jetzt mit dem Rücken an die Wand; doch die kleine Truppe, diese Danksvoll Männer gegenüber der jede Sekunde drohenden Woge der Empörung geharrte immer noch dem Befehle des Offiziers. Dieser überdachte mit hellem Auge die Leute: seine Lippen zuckten nervös, denn er fürchtete, daß seine Wange sich unter dem Einbrüche der auf sie regenden Schwallungen hinziehen lassen möchten. Schon zwinkerte der Sergeant, ein langer junger Mann mit hochtragender Mütze auf der Stirn, lebhaft mit den Augen.

Ein alter Soldat, dessen Gesicht die Narben von zwanzig Feldzügen trug, war totschlagend geworden, als Leuante's Faust sein Bajonnett wie einer Strohhalm zerbrach, und ein Dritter, ein Nekrut, wie es schien, der erst kürzlich die Feldarbeit mochte verlassen haben, erwiderte bis unter die Stirn, wenn ihm einer von den Weibern ein Schimpfwort ins Gesicht warf.

Und der Kern nahm zu. Fächte in eifriger Eile hallend den Soldaten entgegen; immer ungenüher wurde das Volk, immer bestiger schmähte es. Es bedurfte der ganzen Strenge der Disziplin, um die Soldaten zu halten. Eine Kollision schien unabweidlich. Da trat plötzlich hinter der Wache der Anführer Vater Richomme hervor; sein gutes Gendarmengesicht unter dem weißen Hauptband war unentzweielt vor mächtiger Erregung; er rief laut:

„Bei Gott, das ist verdrückt, was Ihr da treibt!“

Er warf sich zwischen die Bajonnette und das Volk.

„Kameraden, hört mich an! Ihr wißt, daß ich ein alter Arbeiter bin, einer von den Curen; wohlhin ich verſpreche, wenn man angeteilt ist gegen Euch, so will ich nicht zu den Hosen gehen und über die Wahrheit lassen.“

Aber was ihr hier angeht, ist Wahnwitz; es hilft Euch zu gar nichts, daß ihr diesen braven Leuten Gemeinheiten ins Gesicht werft und Euch die Bajonnette in den Bauch rennt.“

Man blickte ihn an, es wurde still; doch unglücklicherweise erſahen im letzten Augenblicke wieder das scharte Profil des alten Negel an Reiter. Er mußte fürchten, daß man ihm vorwerfen konnte, er habe einen Arbeiter geschickt und nicht gewagt, sich selbst zu zeigen, dann verriet er, zu sprechen. Ein furchtbarer

Vaum verdingt seine Worte; er verließ achselzuckend das Fenster. Jetzt war es umsonst, daß Richomme das sie sollten vernünftig sein, die Sache müsse unter Kameraden ausgemacht werden, er wollte für sie sprechen. Der Sturm war aufs neue entzündet und nicht mehr zu halten. Man wollte ihn nicht hören, nicht ihn zurück, schmähte und verdächtigte ihn.

Aber er gab nicht nach:

„So soll man nicht mit Euch niederſchlagen; aber ich geh' nicht vom Fleck, ehe ihr zur Rekruten gekommen seid.“

Er bat Stephan, ihm zu helfen. Doch es war zu spät; die Zahl der Lebenden war zu groß, mehr als fünfhundert erfüllten den Platz. Auch andere waren gekommen. Neugierige die zu schauen und sich an dem wilden Schauspiel ergötten: Jo Zacharias und Wilhelm, die ruhig, wie im Theater, aus einiger Entfernung dem Gang der Dinge folgten. Jo unterwarf, daß sie sogar ihre beiden Kinder schickten und Offizier mitgebracht hatten. Eben kam wieder eine Bande mit Monnet und der Mouquette. Er gestellte sich sofort zu einem Freunde Zacharias, während seine Schwester sich in den dichtesten Haufen der Lebenden warzte.

Der Hauptmann blickte auf den Weg von Monnet; die reuertierte Verhaftung kam immer noch nicht. Unmöglich konnten seine fünfzigwanzig Mann dieser fünfzig harte Handhaken.

Er wollte den Empören fürcht einflößen und befohl seine Soldaten, die Gewehre zu laden. Aber Spott und Spöhn begrüßte die Mißbilligung dieses Kommandos:

„Schief die Scheibenschützen!“ riefen die Weiber. „Sie stehen zum Schützen!“

Die Mahnde, mit der laut schreienden Felle auf dem Arme, drängte sich so nahe an die Gewehre, daß der Sergeant sie fragte, was sie dort mit dem Kinde wollte?

„Was ist's dich?“ antwortete sie. „Schief uns nieder, wenn Du's wagst.“

Niemand glaubte, daß das Militär auf die Vergulte schießen dürfte.

Es haben gar keine Regeln in ihren Patronen!“ rief Leuante.

„Und wir Kollaten?“ fragte Mahde. „Man schieß nicht auf Franzosen.“

Andere erklärten, wer den Krimitz mitgemacht habe, fürchte das Vieh nicht.

(Fortsetzung folgt.)

dem Senat der Krieg offen erklärt und er steht vor der Wahl, entweder sich zu unterwerfen oder zu verschwinden.

Die sozialistische Partei führt in Frankreich zwar nicht das Staatsrudel, aber ihre bloße Neutralität genügt schon, um ein radikales Ministerium am Staatsrudel zu halten.

### Kaiser Reichstag.

44. Sitzung vom 19. Februar, 1. Uhr.

Fortsetzung der Beratung des Militär-Etats.

Abg. **Webel** (soz.) bringt den Fall **Wendland** zur Sprache.

Nicht nur gegen die, sondern auch gegen andere sei ein durchwegs ungleiches Verfahren beobachtet. Nach § 18 des Militärstrafgesetzes können nur Personen, denen vor ihrem Eintritt die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt worden sind, eine Verurteilung verhängt werden. Diese Strafe greift hart an Angehörigen der Armee, da sie mit großen persönlichen Beschränkungen verbunden ist. Ich betreibe aber überhaupt der Militärverwaltung das Recht. Leute, die zum Militär eingezogen und vorher bestraft worden sind, nur nochmals zu bestrafen. Man hängt sich auf eine Kabinetsordre vom Kaiser, die in demselben Sinne eine Verurteilung und Bestrafung enthält, in die zweite Klasse des Soldatenstandes und in die Arbeiterabteilung versetzt werden, obgleich wegen dieses Vergehens niemals ein Verlust der Ehrenrechte erlangt werden kann. Die Kabinetsordre spricht auch von ehrender Bezeichnung, wegen deren dem kommandierenden General Disziplinargesetze über das bestrafende Mann erteilt werden. So wurde z. B. ein Redakteur **Schöler**, der in den Verdacht sozialdemokratischer Gesinnung geraten war, tatsächlich aber der freisinnigen Partei angehört, in die Arbeiterabteilung versetzt, obgleich nichts weiter gegen ihn vorlag, als daß er sich einige Male bei seinen Vorgesetzten beschwert hätte. Ein anderer Soldat, allerdings ein Sozialdemokrat, wurde in ein Jahr gedient, hatte einen Urlaub nach Köln bekommen. Statt dieses vorgeschrieben, direkt von Köln in seine Garnison Osnabrück zurückzuführen, reiste er nach Berlin, wo er einige Freunde, notoriische Sozialdemokraten, besuchte. Er bekam dafür drei Tage Militärarrest und wurde nach Verbüßung der Strafe in die Arbeiterabteilung versetzt, und zwar unter der Begründung, daß er eine ehrende Bezeichnung an der Hand gehabt habe. Nachdem die Kabinetsordre im Laufe der Jahre zu einem Vorleser geworden ist, ist die Volkvertretung verpflichtet, darauf zu sehen, daß den Söhnen des Volkes nichts schadet, was das Rechtsgefühl verletzt. Deutliche Fälle sind ein neuer Grund zu einer baldigen Reform der Militärverfassung. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Kriegsminister **Schöler** erwidert auf die Bemerkungen der Abgeordneten in demselben Sinne, mit dem er bisher immer den Abgeordneten **Webel** abfertigen zu können geglaubt hatte. Der Minister erklärte, nicht geneigt zu sein, einen Sozialdemokraten, der durch Anzählung von Einzelfällen ein agitatorisches Bedürfnis betriebe, wieder zu bestrafen. (Schr. kritisch, rechts.)

Abg. **Werner** (soz.) äußert sich über die Angelegenheit des **Wendland**. Er hat die Angelegenheit des **Wendland** wieder aufnahm. Der Redakteur **Schöler** suchte der Kriegsminister bei jeder Gelegenheit als nicht ganz zurechnungsfähig hinzustellen.

Präsident **Fürst v. Bismarck**: Wie mir mitgeteilt wird, hat der Abg. **Werner** mich über die Angelegenheit des **Wendland** in Kenntnis gesetzt. Dann bleiben Sie lieber ganz fort! Ich halte einen solchen Spitznamen für im hohen Grade unehrenhaft und würde den Abgeordneten deshalb zur Ordnung. (Beifall rechts.)

Abg. **Webel** (soz.): Es ist doch die Frage, ob es der Ordnung des Hauses entspricht, wenn der Minister in dieser Weise gegen einen Abgeordneten vorgeht. Ebenfalls aber auch die privilegierten Ämtern des Ministers, die mit ganz demselben Verfahren behandelt werden, nicht schmeicheltigen Einbruch. Was den Königsberger Arbeiterklub anlangt, so hat mich Kollege **Schöler** vollständig recht. Wenn wir alle solche Fälle hier vorbringen, so thun wir dies nur, um eine Wiederholung zu verhindern. Den Offizier, der auf dem Marktplatz in Göttingen mit dem **Schöler** herumtrotzte, hat man mit ganz leichtem Verstand in dem **Schöler** geschickt, um Missverständnisse zu vermeiden. Was jedoch dem Vorfall auf dem Marktplatz vorangegangen ist, hat der Minister nicht erwähnt. Auch in diesem Fall verübt man durch seine Kabinetsordre den Tatbestand zu verzeichnen, es würde doch weit besser sein, wenn man tatsächlich begangenes Unrecht eingestände und verübtete, daß man nicht weiter verfahren. Die Verurteilungen über die Kabinetsordre von 1887 hatten die vollständige Aufsicht. Kann man sich im Verordnungswege ja auch das ganze Militärstrafgesetz in Frage stellen. Herr **Schöler** ist ein sehr gebildeter, unterrichteter und humorvoller Mann, und ich gegenwärtig Redakteur an einem fortschrittlichen Blatte. Die Brandstiftung, wegen welcher er verurteilt ist, bestand darin, daß **Schöler** als auswärtiger Arbeiter, eines Strafgerichts, in dem **Schöler** angeklagt hat. (Schr. kritisch, links.) Die Vorleser **Schöler** empfehle ich dem Herrn **Wendland**. Ich habe keine Veranlassung, ein Wort von dem, was ich geglaubt habe, zurückzunehmen.

Kriegsminister **Wronat v. Schellenberg**: Der Abg. **Webel** hat mir unterstellt, hier in amtlichen Beizichten die Wahrheit zu verzeichnen, um mich nicht zu beschämen, ich würde diese Unterstellung mit aller Entschiedenheit zurückweisen.

Abg. **Wenzmann** (frei. Volksp.) betont, daß der Kriegsminister den sozialdemokratischen Abgeordneten so gut wie jedem anderen Abgeordneten zu antworten verpflichtet ist. Gegenüber dem Generalleutnant v. **Spitz**, der das Disziplinarrecht des Kaisers betont habe, machte **Wenzmann** geltend, daß dieses Recht doch auch seine Oberen haben, und zwar im Gegensatz zu **Spitz**, der in Disziplinarangelegenheiten (unbeschäftigt) lassen. **Werner** nimmt noch den Redakteur **Schöler** vor den Angriffen des Kriegsministers in Schutz.

Abg. **Werner** (Antiz.) bemerkt, **Schöler** sei ihm öfter als Agitator entgegen getreten, der Mann benehme sich aber gewöhnlich so, daß man ihn an die frische Luft befördern müßte. Er habe nicht den Eindruck, als ob **Schöler**'s Rechtsgefühl so sehr entmiselt sei.

Abg. **Webel**: Die Militärverwaltung sollte sich niemals in Lohnfreigabeleistungen mischen, auch wenn es sich um öffentliche Gebäude handelt. Wie man die Verlegung in eine Arbeiterabteilung als Disziplinarstrafe betrachten kann, ist mir nicht erklärlich. **Werner** reist, dem Fall **Schöler** ein und hält seine früheren Darstellungen aufrecht.

Abg. **Wörber** (Centr.): Die Frage, ob die Kabinetsordre vom Jahre 1887 zu Recht besteht, ist nicht so leicht zu entscheiden. Die Arbeiterabteilungen bestehen so lange wie das deutsche Heer, aber hier im Reichstage hat noch niemals eine Debatte darüber stattgefunden, so daß wir ohne eingehende vorherige Beratung keine Stellung zu den von Abg. **Webel** angeregten Fragen nehmen können.

Beim Kapitel Artillerie- und Waffenwesen bringt Abg. **Webel** (soz.) den Rubrikierung zur Sprache. Dieser habe zu Folge, daß die Militärverwaltung weit höhere Preise zahlen, als sie für die Beschaffung der verschiedenen Gegenstände, wie z. B. für Rotzahn und die verschiedensten Werkzeuge, zu zahlen hätten, die durch Konkurrenz gegenüber ständen, dann aber im Jahre 1889 sich verbunden, um größere Gewinne zu erzielen. Die Preise seien von Jahr zu Jahr gewachsen; man habe, um dies nicht merken zu lassen, verschiedene Male das Betriebskapital erhöht, aber trotzdem seien noch sehr hohe Dividenden gezahlt worden. Abg. **Webel** schlägt vor, die Militärverwaltung für die Militärverwaltung hier in Frage kommen könne, sei in der Militärverwaltung aufgenommen, und verkaufe dem Staate zu hohen Preisen. Andere Großhändler wie die Firma **Friedrich Krupp** laufen ihr Pulver zu viel niedrigeren Preisen, im ganzen habe die Militärverwaltung jährlich drei Millionen Mark zu viel bezahlt für einen Aufwand von 22 Millionen Mark. Hieraus erklären sich auch die hohen Extra-

vergütungen, die die Mühlstädter der betreffenden Fabriken beziehen. Der Vorläufer des Mühlstädter einer einzigen Fabrik hat in vier Jahren nicht weniger als 712 000 Mark erhalten, außer der ihm rechtmäßig zuzurechnenden Lohntaxe von 40 000 Mark. Hieraus erklärt man sehr klar, woher der große Reichtum der Mühlstädter gewisser Parteien an den Tag komme, wenn es sich um den Betrieb der Marinensoldaten handelt. Und dabei habe ich nur einen einzigen Gegenstand, das Pulver, angeführt. Ich möchte fragen, wie hoch ist die jährlich für Pulver ausgegeben wird, wie hoch bezahlt sich die Pulverlieferung der staatlichen und privaten Fabriken, und wie groß sind die Selbstkosten des Staates für das Pulverprogramm?

Nachdem General **Wojer v. Falkenhäusen** die Darstellung **Webel**'s zu entkräften gesucht und das Vorgehen der Regierung als korrekt hingestellt hat, wird der Rest des Ordinariums bewilligt.

Nächste Sitzung Donnerstag 1. Uhr. Fortsetzung der Beratung des Militär-Etats und Beratung des Beschlusses der Budgetkommission über die das Dienstleistungsrecht betreffenden Petitionen. Schluß 4 1/2 Uhr.

### Tagegeschichtliches

Der **Vorwärts** schreibt: Unsere beiden Redakteure **Dr. Adolf Braun** und **Fritz Kunnert** haben gestern eine eigenartige polizeiliche Ueberwachung über sich ergehen zu lassen. In der sechsten Abendstunde erschien ein vier Mann starkes Aufgebot von Kriminalhauptleuten, um unsere beiden Kollegen nach dem Polizeipräsidium zu zitiieren. Die Herren trafen nur Kunnert an, der selbstverständlich die Beamten nach der Legitimation zu ihrem Auftrag fragte. Die Antwort der Leute lautete, daß sie General anrufen müßten, wenn er nicht geneigt wäre. Auf dem Polizeipräsidium wurde Kunnert einem Mann gegenübergestellt und gefragt, ob er ihn kenne oder ihn schon gesehen habe. Kunnert erwiderte, daß er diese Frage selbstverständlich weder bejahen noch verneinen könne, und als ihm dann von dem Kriminalbeamten entgegen wurde, daß der Vorgesetzte die Person sei, welche am 16. Januar dem Vormarsch das „Armeeverordnungsblatt“ mit dem Gnadenversatz übermittelt habe, wies Kunnert auf die die vor dem Untersuchungsrichter in der Angelegenheit am 31. Januar gemachte Aussage hin und erklärte, daß er in Bezug auf diese weder etwas zurückzuziehen noch hinzuzufügen habe. Nachdem unsern Kollegen Kunnert dann noch von dem Kommissar erklärt worden war, daß der Konstituierte sich unter ausführender Schlichtung aller Einzelheiten des Vorgangs als Übermittler des betreffenden Zeitungsblasses bekannt habe, wurde Kunnert von dem Polizeibeamten entlassen.

Von unsern Kollegen **Braun**, der etwa um 7 Uhr auf der Redaktion eintraf und dann gleich von einem herbeieilenden Kriminalbeamten abgeholt wurde, haben wir am Schluß des Wortes noch keine weitere Kunde. Es scheint somit, daß **Braun** aus uns unerklärlichen Gründen in Haft behalten wurde.

Unsere Genossen im Reichstage haben die Aufhebung der Salzsteuer beantragt.

Die **schmutzige Kampfweise des Ordnungsgewalters** hat sich wieder einmal recht deutlich in Dortmund gezeigt. Dort hatte wie schon berichtet, ein Mensch ehrenwürdige Gerichte über den Genossen **Vögenau** ausgeübt und zwar im Interesse der nationalliberalen Partei, die es nicht verdammen kann, daß ihr **Wöllner** bei der letzten Wahl so schändlich unterlegen. In einer Sitzung der Vertrauensmänner unserer Partei im Wahlkreise Dortmund-Süd wurde nun festgestellt, daß die ausgeübten Gerichte über **Vögenau** unwahr seien und der Verleumdung für seine Wähle **Wöllner** Belohnung erhalten hat. Im Charakteristik des nationalliberalen Helfersheißers sei noch mitgeteilt, daß dieser Mensch ein ehrliches Dienstmädchen erwiesenermaßen fälschlich des Diebstahls beschuldigt hat. Solcher Leute muß sich die nationalliberale Partei bedienen, um sich über Wasser zu halten.

Wegen **Kaiserbeleidigung** wurde in Siegen ein alter Veteran an 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen **Kaiserbeleidigung** war in Berlin der frühere Verleger des anarchischen „Sozialist“, **Sundau**, unter Klage gestellt. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate, der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung.

Wegen **Kaiserbeleidigung** ist in München gegen Professor **Dübbe** eine Unterladung eröffnet worden. Es handelt sich in erster Linie um eine in der sozialdemokratischen Versammlung im großen Münchner Kindl-Saale am 20. v. M. gehaltenen Rede, in welcher **Dr. Dübbe** im Anschluß an die Ausführungen des Abg. v. **Wolmar** die Person des deutschen Kaisers und insbesondere die Stiftung des **Wilhelms-Drecks** zum Gegenstande sehr abfälliger Bemerkungen gemacht haben soll. — Jetzt kommt die Ladung für die **Katigula-Vöscherei**.

Eine **Handwerkerversammlung**, die in Berlin tagte, hat wieder dreimal viele Beschlüsse gefaßt. Von den eingeladenen Reichstagsabgeordneten waren nur **Konservative** und **Antisemiten** erschienen. Die Aneignung der überflügten Meister gegen die Regelung der Arbeitszeit in den Bäckereien gab zu einem unerschütterlichen Angriff gegen die Regierung, die auf die Sozialdemokratie in den Mittelstand vernachlässigt, daher auch nicht dessen Unterstützung verdiene, den vollkommenen Anlaß. Eine Resolution gegen den **Mazur** wurde nach den Reden einiger **Vatermeister** und des Abg. v. **Frege** angenommen. In einer zweiten Resolution wurde energischer Schutz gegen den **Bauhin** verlangt. Die **Handwerkerfreundschaft der Sozialdemokraten** und **Antisemiten** wurde dabei von mehreren Rednern für ungenügend erklärt und stark angezweifelt. Selbst diese Resolutionen sind den **Annahmestädtern** noch nicht reaktionärer. Für sich die **Bruden**, für die Arbeiter die **Idale Bräde** — so wollen die mit **Windig** gefolgten **Handwerker** die Welt reformieren und bemerkbar machen nicht einmal, daß der **Kapitalismus** sie selbst erwirkt.

Aus dem **badischen Musterlande** wird berichtet, daß die vom Landtag eingeleitete Verfassungskommission den nationalliberalen Wahlversicherungs-Entwurf mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt habe. Dafür stimmten nur die Nationalliberalen. Der Antrag wird auch im Plenum nicht angenommen werden, trotz der nationalliberalen Majorität, weil zu dem Entwurf eine Zweidrittelmajorität erforderlich ist. Der von **Zentrumsabgeordneten** gestellte Antrag auf Einführung der direkten Landtagswahlen wurde ebenfalls

mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt, da ein konservativer Abgeordneter sich dagegen aussprach. Mit 12 gegen 3 Stimmen wurde dagegen ein Antrag auf Einführung des **Proportionalwahlrechts** angenommen. Doch dürfte auch dieser im Plenum nicht die nötige Zweidrittelmehrheit finden, da ein wesentlicher Teil der Nationalliberalen gegen ein ehrliches Wahlverfahren ist. Von den Nationalliberalen ist ja auch nichts anderes zu erwarten.

### Ausland.

**Frankreich.** Der Streit zwischen Senat und Deputiertenkammer (i. Veitartikel dieser Nummer) kann möglicherweise dazu führen, daß der Senat weggelassen wird. Die öffentliche Meinung genehmigt sich nicht mehr mit einer Reformierung dieser alten überflüssigen Einrichtung, die sich jedem Fortschritt als Hemmnis in den Weg legt.

### Polizeiliches und Gerichtliches.

Der **dolus eventualis** des **Dreuders**, die neueste Entscheidung deutscher Rechtsprechung, die sich in dem von uns bereits ausführlich erörterten Fall **Wabing** so schön gezeigt hat, findet auch in der bürgerlichen Praxis scharfe Kritik. Die **Kronf.** 33. schreibt darüber: „Im vorigen Monat wurde der **Dreuder** Wabing vom Landgericht i. zur Anwendung des **dolus eventualis** wegen des Inhalts einer bei ihm gedruckten Schrift verurteilt, die er überhaupt nicht gelesen hatte. Das merkwürdige Gerichtsurteil liegt jetzt im Wortlaut vor, so daß man nun die Mühe gerichtlicher Weisheit voll genießen kann. (Folgt eine Wiedergabe des Hauptinhalts.) Die Möglichkeit, daß eine sozialdemokratische Publikation keine Geheimhaltungen enthält, scheint der Berliner Gerichtshof von vornherein für ausgeschlossen zu haben, er hat es doch nicht nötig gefunden, es in dieser Hinsicht von vornherein, jede solche Erklärung für nichtig zu erklären wegen der Parteilichkeit die die Richter, die Gesetze zu verlegen, und ist deshalb strafbar; damit erparde man sich ja ein für allemal die Mühe eines logischen Denkprozesses.“ Ganz richtig!

### Parteiangelegenheiten

Wie **Verbrecher** durchsucht wurde, wie der **Vormarsch** nachträglich mitteilt, auf dem Polizeipräsidium einige der Genossen, die unlängst wegen angeblicher Fortsetzung der Tätigkeit des geschlossenen Wahlvereins des 2. Berliner Wahlkreises in der **Abmurrallstraße** hinter worden waren. Sie mußten sich dort bei der Verhaftung in der Halle völlig nackt ausziehen, dann auf den **Beicht.** **Kehr**, sich umdrehen, die Arme hoch heben und die Finger spreizen. Die Protokolle (S. 8. des einen, das er rheumatisch ist, des anderen, daß er an artemischem Nervenleiden leidet), änderten nichts an diesem Verfahren, das gewiß der Justiz entspricht in diesem Falle, aber, wo es sich höchstens um eine vereinsgerichtliche Uebertretung handelt, kann, sachlich nach unserer Ansicht und wohl auch nach Ansicht all derer, die nicht polizeilich zu denken gewohnt sind, unangebracht erscheinen. Man muß Liebe und Ganner mit solcher Grundsätzlichkeit und Mühseligkeit untersuchen. Leute, die sich für ebenio ehrenhaft halten dürfen wie die Polizeibeamten und denen höchstens ein gelater Uebertretung des Vereinsgesetzes zur Last gelegt werden kann, müssen eine solche Körperverletzung geradezu als Schimpf empfinden.

### Soziale Ueberblick.

Die **Steinergesellen** von Leipzig haben an die Stadtverordneten eine Petition gerichtet, worin diese erwidert werden, dafür zu sorgen, daß der Magistrat für die Stadt auszuführenden Neupflasterungen und Reparaturen des Straßensplafers nicht mehr an Unternehmer im Submissionswege veräußert, sondern in eigener Regie durch das Bauamt ausführen läßt. Die Gesellen begründen ihr Gesuch u. a. damit, daß in Hamburg und Dresden die Straßentanten schon seit Jahren in Regie ausgeführt werden, während das in den Städten: **Bauken**, **Frankfurt a. M.**, **Gorka**, **Halle a. S.**, **Weimar** und **Zeitz** in Beziehung auf die Reparaturen des Straßensplafers der Fall ist.

**Freie Lehrmittel.** In Mainz hat die Finanzsowie die Schulkommission der Stadtverordneten einen Antrag auf göttlich freie Lieferung der Lehrmittel für die Schüler der Volksschule mit verschiedener Majorität abgelehnt, dafür aber einen **Eventualantrag**, den Eltern mit einem Einkommen bis zu 900 Mark die Lehrmittel für ihre Kinder freizuliefern, einstimmig angenommen. Die linksstehenden Parteien, Sozialdemokraten, Demokraten und Freisinnige haben bei diesen Abstimmungen fast durchwegs zum gemeinsamen. Bezeichnend ist, daß die Schulkommission allen wesentlich weitergehenden Anträgen zustimmte, die Finanzkommission sie aber alle ablehnte. *Virtus post numerum* sagten die Römer, d. h. der Geldsack ist die Hauptsache.

Die **schlechten Wohnungsverhältnisse** **Dattlingens** in **Wittberg** sind von einer **Verze-Kommission** als Hauptursache der dortigen großen Kindersterblichkeit ermittelt worden.

### Zur Arbeiterbewegung.

**Kottbus.** Die Streikbewegung unter den **Kottbuser Textilarbeitern** nimmt große Dimensionen an. Nachdem neuerdings sämtliche Arbeiter in den Fabriken **Duch** und **Samann**, **Klopp** und **Widemann** die Arbeit eingestellt haben, streiken 7 andere **Textilarbeiter**. Weitere Streiks stehen bevor. Die Arbeiter der **Wittberg** **Brände** werden gebeten, den **Janus** nach **München** fernzuhalten, da in der optischen Fabrik von **Gebhardt** **Hohenhof** der **Kollege** **Lauterbach** entlassen wurde, weil er die Kollegen ersuchte, sich zu organisieren. Die selben 40 an der Zahl, sind unsern Verbänden beigetreten. — Ebenio werden die Kollegen der **Wittberg** und **Witteneberg** Arbeiter den **Janus** nach **München** fernzuhalten, da die dortigen Arbeitgeber versuchen, den erst kürzlich bewilligten **Lohn** wieder herabzusetzen. — Alle im **Schnitt** und **Stanzarbeiten** beschäftigten **Metallarbeiter** **Berlins** stellen am **letzten** **Sonntag** an die **Unternehmer** die **Forderung**: Einführung der **neun** **stündigen** **Arbeitszeit** unter **Beibehaltung** des **heutigen** **Lohnsatzes**. Die **Forderung** wurde jedoch von den **heute** in **Frage** **kommenden** **Arbeitern** nicht bewilligt, demzufolge nahmen alle in diesen **Spezialwerkstätten** beschäftigten **Kollegen**, getreu ihrem am 14. d. Mts. gefaßten **Beschlusse**, **Montag** **früh** die **Arbeit** **nicht** **wieder** **anzufangen**.

**Achtung, Bergarbeiter!** Der **Streik** bei der **Firma** **Daf**. **Schloß** **am** **Wald** **wird** **hiermit** **für** **beendet** **erklärt**, da **folgender** **Beschluss** **beschlossen** **worden** **ist**: 1. **Der** **geforderte** **Zuschlag** **auf** **die** **Ökonomie** **4** **Platte** **von** **10** **Stk.** **a** **100** **Stk.** 2. **Entlassung** **von** **2** **Lehrmännern**, **gleiche** **Arbeitspreise** **für** **männliche** **und** **weibliche** **Arbeiter**. 3. **Sofern** **die** **Verträge**, **die** **bisher** **nur** **von** **Wittberg** **gemacht** **wurden**, **an** **die** **Walden** **vergeben** **werden**, **soll** **den** **Walden** **der** **gleiche** **Lohn** **wie** **den** **Berlins** **gemacht** **werden**. **Den** **Arbeitern** **der** **Doppelhimmchen** **Schubfahrig**



lung sich mit dem Ausschluss eines Mitgliedes aus dem Vereine zu befassen. Das ist nun an sich nicht gerade etwas Befremdliches, da in den letzten Jahren Sozialdemokraten mehrfach aus dem Vereine ausgeschlossen worden sind. Dieser Fall erregt aber dadurch ein gewisses Aufsehen, daß es sich nicht um einen der besten Sozialdemokraten, auch nicht um ein gewöhnliches Mitglied, sondern um ein Ehrenmitglied handelt. Der Verein hat nämlich dem Kriszparner die Ehrenmitgliedschaft entzogen, weil er den Eid beschwört haben soll und auch das Ehrenmitglied des Vereins hat in den Ofen hocken wollen. — O. o. über den bösen Gottesdiener!

**Offen.** In der kruppischen Fabrik verunglückten mehrere Arbeiter beim Reigen eines Kanals im Drehbau infolge Gasvergiftung. Einer ist gestorben. Ein anderer wurde gerettet.

**Vermischtes.**

\* **Schiffsunglück.** Der Kapitän des von Chafien kommenden Reichspostdampfers „Sachsen“ bedröhtete bei seinem Eintreffen in Bremen, nach dem Vorfalle der Insel Ameland habe er auf 53 Gr. 39 Min. nördlicher Breite und 5 Gr. 35 Min. östlicher Länge zwei Wracks angebrochen, von denen nur die Mastspitzen über Wasser ragten.

\* **Explosion.** In der Kohlengrube Vulkan in Colorado (Amerika) fand eine Gasexplosion statt. 55 Grubenarbeiter sollen getötet worden sein.

**Telegramm.**

Berlin, den 20. Februar. Gegen die Stimmen der Nationalallierten und Konföderierten erklärte die Wahlprüfungskommission des Reichstags die Wahl des Abg. Alexander Mecher-Galle für ungültig.

**Landesrentkammer Nachrichten.**  
Salle, 18. Februar.

**Aufgehoben:** Der Fabrikarbeiter Karl Matuschke und Bertha Rieger (Rattelhof 2). Der Maler und Lackierer Adolf Wautler und Ida Binder (Thomastischstraße 4 und Notzschstraße). Der fönigl. Eisenbahn-Schaffner Willh. Florjan und Margarethe Dannenberg (Lanckowid und Schmiedestraße 1). Der Drechsler Ernst Schnabel und Ida Werner (Hülken und Riecherstraße 10). Der Zimmermann Friedrich Abelang und Luise Schneider (H. Sandberg 21 und Reichenstraße 20). Der Handlungs-Kommissar Emil Feigle und Emma Rath (Leipziger und Wörmlitz).

**Geschloffen:** Der Gastwirt Friedrich Jenschik und Marie Donner (Friedrichstraße 18 und Dresden).

**Geboren:** Dem Rentmeister Karl Reitz ein S. Friedrich Karl (Hofstraße 7). Dem Schloffer Paul Bergmann ein S. Otto Willh. Arnold (Reichenstraße 20). Dem Fäbster Hermann Reisch ein S. Hugo Otto Hermann (Schmiedestraße 10). Dem

Handarbeiter Heinrich Riemer eine T. Anna (Laudenstraße 4). Dem Eisenhauer August oder eine T. Minna Helene Uhartz (Ludwigstraße 25). Dem Schmied Franz Ringer eine T. Clara Anna (Steinstraße 33). Dem Fabrikarbeiter Wilhelm Schab ein S. Edmund Konrad Gustav (Liebermannstraße 8). Dem Techniker Walter West eine T. Gertrude Ida Elisabeth (Friedrichstraße 7). Dem Gärtner Rudolf Deutsch eine T. Johanne Helene (Friedrichstraße 9). Dem Handarbeiter Hermann Kober eine T. Johanne Emilie Maria (Mansfelderstraße 24). Dem Kupferer Friedrich Sommer eine T. Martha (Friedrichstraße 7). Dem Werkstättenarbeiter August Hoffmüller ein S. August Hermann Walter (Germannstraße 16). Dem Handarbeiter Karl Ulrich eine T. Frieda Ida Anna (Schlofferstraße 7). Dem Zimmermann Karl Gund eine T. Helene Margarethe (Spitze 21).

**Geboren:** Des Architekten Paul Trause S. Karl 2 J. (Thomastischstraße 45). Des Fabrikarbeiters Paul Gerstenberg S. Bruno 6 J. (Krausenstraße 17). Die Witwe Auguste Weismann geb. Tramm 7 J. (Weißgüterstraße 57). Des Schlossers Theodor Josef Zuchnerer S. Isidor (Friedrichstraße 30). Des Silberarbeiter Richard Gemlich Ehefrau, Anna geb. Hebe 31 J. (Reichenstraße 9). Des Fleischer Robert Franziska S. Otto 2 Wochen (Steinstraße 32). Anna Dammann, 18 J. (Klein). Der Schneidermeister Karl Bernide, 49 J. (roter Braubausstraße 20). Des Handbismann Otto Hilfert T. Eta 9 Mon. (Saulberg 7).

Für die Redaktion verantwortlich: A. Weismann in Halle.

**Öffentliche Volks-Versammlung**  
Dienstag den 25. Februar abends 8 1/2 Uhr  
im Saale des Prinz Karl.  
Stellungnahme gegen den Margarine-Gesetzentwurf.

**Giebichenstein.**  
Montag den 24. Februar abends 8 Uhr im „Gasthof zum Mohr“, Burgstr.

**öffentliche Wähler-Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Die bevorstehenden Gemeinderatswahlen. 2. Aufstellung der Kandidaten zur Gemeindevertretung. 3. Verschiedenes.

Es ist Pflicht der Wähler in dieser Versammlung zu erscheinen. Das Wahlkomitee.

**Fachverein der Zimmerer von Halle u. Umg.**  
Unser Wintervergügen bestehend aus Ball mit freier Nacht findet Sonntag den 23. Februar, von abends 6 Uhr an im großen Saale des Prinz Karl statt, wozu Freunde und Genossen freundlich eingeladen sind.

- Morgen Freitag **Schlachtfest.** H. Krause, Warmitzerstraße 9.
- Morgen Freitag **Schlachtfest.** wasu erachtet einlabet H. Schmidt, Hölbergweg 58.
- Sonnabend **Schlachtfest.** Stolle, Hofstr. 18.
- Freitag **Schlachtfest.** Saalfelds Nachf., Steinweg 18.
- Freitag **Schlachtfest.** Wilh. Nagel, Unterpflan 7.
- Heute Freitag **Schlachtfest.** J. Banke, Adolfsstraße 6a.

**Giebichensteiner Naturheil-Verein.**  
Unser 5. Stiftungsfest verbunden mit Konzert, Theater und Ball findet Sonntag den 1. März 1896 im großen Saale der „Saalshloßbrauerei“ statt. Programmsind zu haben bei den Herren H. Albrecht, Golenitz 17, S. Vinde, Schillingstr. 8, Schmidt, Teichstraße 8, F. Brandt, Eichendorffstraße 15, und S. Fenzler, Halle a. S., Glauchaerstraße 4. Gönner und Freunde sind hierzu freundlich eingeladen. Der Vorstand.

**Schüsslersche Liedertafel.**  
Unser 35 jähr. Stiftungsfest

findet Sonntag den 22. Februar abds. 8 Uhr im „Kofenthal“ statt, wozu Freunde und Gönner einlabet Der Vorstand.

**Stadttheater in Halle.**  
Freitag den 21. Februar 1896. 156. Vorstellung. — 113. Abonnement-Vorstellung. Farbe: weiß. Novität! Zum 4. Male: Novität!

**A Basso Porto.**  
Vieltheils Drama in 3 Akten nach Goffr. Cognetti von Eug. Ghechi. Musik von Nicola Spinelli. Dirsant!

**Die Schauspieler des kaisers.**  
Drama in 3 Aufzügen v. K. Wartenburg. Sonntag den 22. Februar 1896. 156. Vorst. — 114. Abonn.-Vorstellung. Farbe: rot. Schillerbillets gültig.

**Prinz Friedrich v. Gombara.**  
Schauspiel in 5 Akten v. H. v. Kleff.

**Walhalla-Theater.**  
Direktion: Richard Habert.

**Neuer Spielplan!**  
Das Boscop der Gebrüder Skladanowsky (die amianthelle und interessante Erfindung der Zeitgeit).

**Die fünf Matelots,** Probeur-Gymnastik, mit ihren Matrosenspielen auf Seefern. — Die Allision-Truppe, Elite-Barriere-Akrobaten. — Fräulein Lily Ross, Vieders- und Walschlagängerin. — Herr Edmund Blum, Original-Gesangs-Humorist. — The 6 Sunbeams, englische Tanz-Sängerinnen. — Auf allgemeines Belangen: Die Heils-Armee.

**U.-V. d. Buchbinder.**  
Sonntag den 22. Februar punkt 8 Uhr im „Kühlen Brunnen“.

**General-Versammlung** im „Kühlen Brunnen“.

Tagesordn.: 1. Vortrag, 2. Abrechn. 3. Vorstandsbericht, 4. Verschiedenes. Rühmlichem Ercheinen aller Kollegen sieht entgegen Der Vorstand.

**Restaur. Krokodil** II. Klausstraße 22. Freitag den 21. Febr. großes Schlachtfest, wozu freuntl. einlabet E. Peter.

**Möbelfabrik und Magazin** 31 Fleischerstraße 31. Empfehle mein großes Lager anerkannt gut und gearbeiteter Möbel- und Polsterwaren der Zeit anpassend zu billigen Preisen. H. Bergmann, Tischlermstr.

**Strätkisches Mädchen** aus ihrem recht. Familie von auswärtig, das Oftern 1895 d. Schule vert. hat, findet guten Dienst Vuisenstr. 15, p.

Zum Frühstücksanstragen wird a. tororigen Antritt eine jaubere Person gesucht E. Weise, Glauchaerstr. 66.

Tücht. Weiselmacher nimmt an G. Weumann, Schmiedestraße 40.

Verleihe meinen Häher u. Haarschneide-Salon. Weig, Markt 21.

Röhre v. 2 1/2 Romb. u. Meier, tot. Bautechnik. Zeit v. 12. März 14. II.

Tapetieren u. Polstern wird angenommen Brunnenstr. 10, b.

Eine gebr. Sobelbank zu kaufen gesucht Schwetfelerstr. 32, Sof.

Kanarienvögelchen verkauft Krichgasse 5, S.

Aufreiterer taut N. Holland, gr. Klausstr. 10, II.

Ein einjähriger Ziegenbock zu verkaufen. Zu erch. Giebichenst. Wdstr. 13.

Fredl. Schlaffelle an Sandwetter zu verkaufen. Landwehrstr. 21, I. I.

Unabhängige Schlaffelle Haunischstraße 7, 3 Tr.

**Bettfedern** beste, doppeltgereinigte Ware ebenjo fertig genähte Zulettis u. Bezüge verkaufen zu anerkannt billigsten, festen Preisen Brummer & Benjamin 23 gr. Ulrichstraße 23.

Der Ausstoß meines hochfeinen  
**Bockbieres**  
hat begonnen und empfehle dasselbe den verehrlichen Konsumenten hiermit angelegentlichst.  
Halle a. S., Februar 1896.  
**Friedr. Günther, Brauereibesitzer.**



Konsumantenkleider wird sauber und billig angef. gr. Brunnenstr. 62, I.

Schwarze, weiße u. farbige  
**Seidenstoffe**  
in garantiert besten Fabrikaten verkaufen zu anerkannt billigsten, festen Preisen  
**Brummer & Benjamin**  
23 gr. Ulrichstraße 23.

**Gummiartikel**  
für Säuglinge und Wöchnerinnen.  
Verbandstoffe aller Art empfehlen bestens  
**E. Walters Nachf.**  
Morgenswinger 1. Steinweg 26.  
Empfehle 5 Pfd. Schmeer und fettes Fleisch für 3 1/2 Pfundfleisch, Schweinefleisch, Kalb- und Hammelfleisch 60 J., Steale 65 J., Sued. Knackwurst 80 J., 5 Pfd. 350 J. Rot. Leber, Zwiebel- und Schwarzwurk 70 J., 5 Pfd. 3 1/2 Pfundschinken, Fr. Rauchsch., Giebichenstein, Triftstraße 6.  
Verkaufsstelle des Giebichensteiner und Halleischen Allgemeinen Konsumvereins.  
Wäsche zum Waschen wird angenommen Kuttischstraße 3, H. III.

**Dampf-Molkerei**  
Merseburg.  
Verkaufsstelle  
große Ulrichstraße 32.  
empfiehlt ihre Produkte  
Sahne, Butter, Milch, Käse nur beste Qualitäten.  
**Rauch & Burde.**  
Achtung! Sonntag wieder gr. Schweinefleisch-Verkauf a. Pfd. 55 J., Wurst 70 J. Truhdenstr. 22, im Laden.  
Morgen Freitag  
ff. hauslichreine Wurst und Suppe.  
**G. Hanke, Hermannstr. 13.**

**Große Betten**  
Für nur 12 Mark.  
Ein großes Schlafkissen Oberbett nebst 2 guten Kopfkissen von starkem Weißbarchent. Oberbett 180 cm lang, 145 cm breit mit 8 Pfund garantiert neuen doppeltgereinigten Weißbarchent und jedes Kopfkissen mit 2 Pfund bestes gefüllt.

**Dasselbe Bett mit Satinbarchent**  
Für nur 15 Mark.  
Dasselbe Bett von prima Atlasbarchent Für nur 18 Mark  
verkauft unter Vorkaufsrecht Das Bettverleibandgeschäft  
**Carl Hoffmann**  
Herborn in Nassau.  
Gr. Witz (amhl. Kneipp) wieder angekommen und billig zu haben G. Richter, 4. Reichenstraße 18.

**Große Betten**  
Für nur 12 Mark.  
Ein großes Schlafkissen Oberbett nebst 2 guten Kopfkissen von starkem Weißbarchent. Oberbett 180 cm lang, 145 cm breit mit 8 Pfund garantiert neuen doppeltgereinigten Weißbarchent und jedes Kopfkissen mit 2 Pfund bestes gefüllt.

**Dasselbe Bett mit Satinbarchent**  
Für nur 15 Mark.  
Dasselbe Bett von prima Atlasbarchent Für nur 18 Mark  
verkauft unter Vorkaufsrecht Das Bettverleibandgeschäft  
**Carl Hoffmann**  
Herborn in Nassau.  
Gr. Witz (amhl. Kneipp) wieder angekommen und billig zu haben G. Richter, 4. Reichenstraße 18.

**Bettfedern** beste, doppeltgereinigte Ware ebenjo fertig genähte Zulettis u. Bezüge verkaufen zu anerkannt billigsten, festen Preisen Brummer & Benjamin 23 gr. Ulrichstraße 23.

Bestag und für die Inserate verantwortlich Aug. G. S. S. Halle. — Druck der Halleischen Allgemeinen Konsumvereins-Buchdruckerei (E. G. M. S. S.) Halle.

